

## Die russische Philosophie, ihre Eigenart und ihre Aufgabe.

Von Simon Frank.

Betrachtet man ganz unvoreingenommen, sine ira et studio, das, was man „die russische Philosophie“ oder „das russische Denken“ nennen darf, und versucht, sich von ihrer Eigenart Rechenschaft zu geben, so fallen zwei wichtige Tatsachen unmittelbar in die Augen: zunächst hat Rußland, insbesondere im 19. Jahrhundert, im Zeitalter, wo die großen zivilisatorischen Bestrebungen Peter des Großen ihre ersten geistigen Früchte zu tragen begannen und die russische Kultur gleichsam aus langem Schlummer zu neuem fruchtbaren Leben erwachte, — eine ganze Reihe von hervorragenden, erstklassigen, tief originellen denkenden Geistern hervorgebracht; und andererseits kann Rußland bis jetzt keinen einzigen klassischen Philosophen großen Stils, in der Art der westeuropäischen Philosophen aufweisen, trotzdem es auf allen Gebieten der Wissenschaft (und namentlich der exakten Wissenschaft) sich einer ganzen Reihe von erstklassigen Gelehrten rühmen darf, die den größten Namen der westlichen Wissenschaft nicht nachstehen. (Ich erinnere hier — um nur die Größen allerersten Ranges zu erwähnen — an den Schöpfer der physikalischen Chemie, den Universalgelehrten des 18. Jahrhunderts Lomonossow, den Schöpfer der „Pangeometrie“, den genialen Mathematiker Lobatschewskij und an den großen Chemiker Mendelejew, dem die Wissenschaft die Entdeckung des periodischen Systems der Elemente verdankt).

Beide Tatsachen dürfen zunächst als fest begründet und unzweifelhaft feststehend betrachtet werden. Was die erste Tatsache betrifft, so sind dem Westen hauptsächlich die Namen zweier großer russischer Dichterdenker bekannt: Tolstoj und Dostojewskij. Der große pantheistische Dichter Tolstoj, unzweifelhaft der größte Romanschriftsteller des 19. Jahrhunderts, hat, trotz einer gewissen Ungeschlachtheit und Unbeholfenheit seines Denkens, das Aufsehen der ganzen Welt durch seine kühne, die ganze bestehende Lebensordnung umwälzende Deutung des christlichen Liebesgebotes auf sich gelenkt; seine Wirkung spielt sich noch jetzt in der großen, durch Ghandi geleiteten indischen Bewegung aus. Durch Dostojewskijs unvergleichlichen psychologischen Tiefsinn und religiöse Problematik fühlen sich alle Geister der europäischen Welt angezogen, die nach religiöser Vertiefung und Sinngebung des Lebens streben. Daneben müßten aber aus der Reihe der russischen Dichter noch der mystisch-kosmosophische Dichter Tjutschew, Gogol in seinen merkwürdigen religiösen Intuitionen und geschichtlichen Ahnungen und der große Pessimist Boratynsky — ein russischer Leopardi — erwähnt werden. Zugleich mit diesen Dichterdenkern erscheint eine ganze Reihe von originellen Denkern, deren Ideengehalt von höchster Bedeutsamkeit ist: der große religiöse Geschichtsphilosoph Tschaadajew, der die Ergebnisse seiner düster-leidenschaftlichen religiös-ethischen Lebenswertung in eiskalten Gedankenformulierungen zusammenschließt; die zwei merkwürdigen Begründer des „Sla-

wophilentums“, Iwan Kirejewskij und Chomjakow — jeder in seiner Art Denker von außerordentlicher Kraft und Originalität; der tragische, wiederum geschichtsphilosophisch orientierte Denker Alexander Herzen, einer der größten Publizisten des 19. Jahrhunderts und vielleicht der hellste und weit-sichtigste Kopf der ganzen sozialpolitischen Bewegung der 40er Jahre; der leidenschaftliche philosophische Autodidakt Bjelinskij; die dämonische Persönlichkeit Bakunins, des Schöpfers des europäischen Anarchismus und des geistigen Vaters des russischen Bolschewismus; der geniale Konstantin Leontjew, der russische Vorläufer von Nietzsches „Umwertung der Werte“; der bis zur Phantastik kühne christliche Denker Nikolaj Fiodorow, der sowohl auf Dostojewskij, als auf Wl. Solowjow die größte Wirkung ausgeübt hat, und schließlich Wladimir Solowjow, der bekannte mystische Religionsphilosoph. Betrachtet man diese Denker in ihrer Gesamtheit, so hat man, bei ganz unparteiischer Einstellung, den deutlichen Eindruck, daß der russische Geist im 19. Jahrhundert gleichsam die höchsten Gipfel der geistigen Sinndeutung des Lebens erklommen hat.

Und doch steht ebenso fest auch die zweite Tatsache. Keiner von diesen großen und eigenartigen Denkern war ein Philosoph im klassischen Sinne der europäischen Tradition. Selbst Wladimir Solowjow, der am meisten auf diesen Titel Anspruch machen könnte, war wahrhaft bedeutsam, doch nicht als Schöpfer eines philosophischen Systems, sondern als Mystiker oder durch seine intuitive Ahnungen der geistigen Problematik des modernen Lebens. (Auch der einzige bedeutsame Denker des 18. Jahrhunderts, der ukrainische Philosoph Skoworoda, war ein typisch mystischer Denker etwa in der Art von Weigel und Angelus Silesius). Es fehlte in Rußland natürlich nicht an Fachphilosophen, teilweise auch sehr bedeutenden; ich erwähne hier nur die Namen von Jurkewitsch, Tschitscherin, Koslow und den Verfasser einer merkwürdigen christlich-theologischen Anthropologie Nesmelow (von der „Moskauer metaphysischen Schule“ wird noch weiter die Rede sein). Keiner von ihnen hat aber ein allumfassendes philosophisches System hervorgebracht, das mit den bekannten großen philosophischen Systemen des Westens in Vergleich gezogen werden könnte. Die erwähnten großen russischen Denker aber waren alle nichts weniger als Systematiker: sie bringen eine Reihe von tiefsten Lebensintuitionen hervor, die sie in skizzenartiger, gleichsam roher, begrifflich-systematisch nicht verarbeiteter Form darstellen. Auch ist keiner von ihnen — und das gibt uns einen wesentlichen Aufschluß über die Eigenart des russischen Denkens — ein rein theoretischer Denker; keiner von ihnen ist, in der Art der klassischen Philosophen, auf das reine, interesselose Begreifen des Welt- und Lebensganzen gerichtet; alle sind im Gegenteil typisch religiöse Naturen — merkwürdigerweise auch die religiös-negativ eingestellten unter ihnen, die Atheisten —, d. h. in erster Linie Heilssucher; die gedankliche Deutung der Welt und des Seins ist ihnen nur ein Mittel zur Findung des Weges der Menschheits- und Welterlösung oder zur Bestimmung des höchsten Lebenswertes. Religiöse Ethik und religiöse Geschichtsphilosophie, religiöse Wertung des Lebens oder religiöse Bestimmung des Menschheitsschicksals ist das typische Forschungsgebiet des russischen Denkens. Eine wahrhafte theoretische, d. h. logisch-ontologische Fundierung fehlt dabei entweder überhaupt, oder hat höchstens eine nebensächliche Bedeutung; es ist ein Gebiet, das der russische Geist ständig vernachlässigt, das er gleichsam nur unwillig berührt oder einfach irgend einer westlichen philosophischen Synthese fertig entnimmt (wie es die vielen russischen Schellingianer, Hegelianer und später die Neukantianer, Positivisten und Materialisten tun).

Von hier aus können wir das eigenartige Verhältnis des russischen Geistes (wenigstens in seiner geschichtlichen Gestalt im 19. Jahrhundert) zu dem, was man im prägnanten Sinne des Wortes „Philosophie“ nennen darf, bestimmen. Eine kurze Begriffsbestimmung der Philosophie muß hier vorausgeschickt werden. Philosophie ist dasjenige, ganz einzigartige Gebiet des menschlichen geistigen Schaffens, in dem die reine, interesselose Anschauung und Erkenntnis des Seins, als Ganzen, unmittelbar mit einer religiösen Sinndeutung des Lebens zusammenfällt. An sich hat eigentlich der Wille zu interesselosem Begreifen und Durchdenken der Welt mit dem Willen zur religiösen Begründung des Lebens, d. h. mit dem Streben zur persönlichen Erlösung, nichts zu tun, wie auch im bekannten Klassifikationsschema von Spranger „der theoretische Mensch“ und „der religiöse Mensch“ zwei ganz heterogene Menschentypen bilden. Merkwürdigerweise aber — woher das kommt und wie es möglich ist, ist ein Problem, dessen Lösung wir hier nicht in Angriff nehmen können — konvergieren irgendwie diese zwei verschiedenen Gebiete in einer gewissen Formgestaltung beider und fallen in ihren höchsten Potenzierungen zusammen, woraus eben das entsteht, was wir „Philosophie“ nennen. Von der Religiosität her führt der Weg durch mystisches Erleben, durch Versenkung des Geistes in die geheimnisvollen Tiefen der Gottheit zur mystischen Erkenntnis, zu dem, was „Gnosis“ oder „Theosophie“ genannt wird. Von der reinen Erkenntnis der Welt führt andererseits der Weg zur Erkenntnis des Absoluten, das nicht mehr ein dem menschlichen Geiste fremder, äußerer Erkenntnisgegenstand ist, auf den er nur zwecks einer kalten, interesselosen Abspiegelung desselben gerichtet ist, sondern das den menschlichen Geist selber umfaßt und innerlich durchdringt und dadurch mit der tief innerlichen Zentralinstanz des religiösen Lebens, mit Gott, sich eng berührt. Auf dem Kreuzpunkt dieser zwei Tendenzen entsteht das einzigartige Erzeugnis des menschlichen Geistes — die „Philosophie“ im klassischen Sinne dieses Begriffes, eine allumfassende Weltanschauung, die — wie es Bergson so meisterhaft gezeigt hat — aus einem primären unmittelbaren Lebensgeföhle hervorgeht. Nun bleibt aber das Gleichgewicht dieser zwei Tendenzen, die sich hier zur Einheit zusammenschließen, gewissermaßen labil: die eine kann leicht die Oberhand über die andere gewinnen. Es gibt Philosophen, bei denen das Motiv der reinen wissenschaftlichen Erkenntnis das religiös-ethische Moment in den Hintergrund verdrängt, wie etwa Aristoteles, Descartes, Leibniz. Andererseits gibt es auch Philosophen, bei denen im Gegenteil das religiös-ethische Motiv mit solch einer Leidenschaftlichkeit ihr Bewußtsein beherrscht, daß das Moment der reinen Erkenntnis vor ihm zurücktritt und nur eine untergeordnete Bedeutung erhalten kann — wie etwa Sokrates, die Vertreter der antiken ethischen Schulen, oder in der Neuzeit Schopenhauer und Nietzsche. Die russischen Denker nun, in ihrer typischen Gestalt, gehören offenbar dem letzten Typus an, und zwar in so entschiedener und krasser Form, daß es, wie schon gesagt, überhaupt zweifelhaft erscheint, ob man sie noch „Philosophen“ nennen darf.

Nun entsteht aber die wichtige Frage, ob dieser eigentümliche russische Denkertypus eine rein geschichtliche Gestaltung ist, oder in dem überzeitlichen Wesen selbst des russischen Geistes begründet ist? Daß der russische Geist eine ganz ausgeprägte Neigung und Befähigung zur religiösen Lebenseinstellung besitzt, daß mithin der russische Denker in seiner typisch-nationalen Form in erster Linie immer ein religiöser Denker, ein religiös-motivierter Geist ist, steht außer Frage. Das allein berechtigt uns aber keineswegs, die vorher angedeutete Form des russischen Denkens im 19. Jahrhundert für die einzig mögliche und adäquate Darstellung des überzeitlichen Wesens des

nationalen russischen Geistes zu halten. Zwei Erwägungen führen uns hier zu dieser vorsichtigeren und weiteren Fassung des Typus des „russischen Denkens“: die eine rein geschichtlicher Art, die andere — das Ergebnis eines tieferen Eindringens in das Wesen selbst des russischen Geistes. Was das Erste betrifft, so muß zunächst betont werden, daß die russische Wissenschaft überhaupt noch sehr jung ist. Läßt man einzelne Ausnahmen außer Betracht, so darf man sagen, daß die russische Wissenschaft mindestens bis zur zweiten Hälfte, oder sogar bis zu den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts noch ihre Lehr- und Schulzeit durchmachte, und nur in den letzten 4—5 Jahrzehnten sich rasch zur Selbständigkeit erhob und bedeutsame Früchte zu tragen begann. Dem russischen Geiste fehlte mindestens in den ersten zwei Dritteln des 19. Jahrhunderts die strenge wissenschaftliche Schulung, die Gewohnheit zur ernstesten Gedankenzucht und zur begrifflichen Systematik, ohne die es auch eine Philosophie im klassischen Sinne des Wortes nicht geben kann. Dazu gesellte sich noch eine gewisse Rückständigkeit der sozialen Schichtung, auf der sich das russische intellektuelle Leben im 19. Jahrhundert aufbaute. Die großen russischen Denker dieses Zeitalters stammen meistens aus dem gebildeten Adel und sind von Hause aus, ihrer Natur und ihrer Bildung nach, typische Dilettanten. Zwar treffen wir unter ihnen nicht nur persönlich geniale Naturen, sondern oft auch ganz außerordentlich vielseitig und gründlich gebildete Menschen (wie etwa Chomjakow oder Alexander Herzen); aber sie bleiben immerhin ihrem Wesen und ihren Lebensgewohnheiten nach „vornehme Herren“, die von den Höhen eines geistreichen Dilettantismus mit einer gewissen Verachtung auf die Schulwissenschaft blicken und keine Neigung haben, der Schule einer durch Tradition befestigten streng wissenschaftlichen Methode ihr Denken zu unterwerfen. Andererseits stammten die meisten russischen Fachgelehrten — unter ihnen auch Philosophen — des 19. Jahrhunderts aus den niedrigeren Schichten der Bevölkerung (hauptsächlich aus dem geistigen Stande); es fehlte ihnen deshalb der feste traditionelle Kulturboden, auf dessen Grundlage allein eine wahrhaft weitsichtige Denkarbeit und schöpferische geistige Tätigkeit in der Regel möglich sind. Kurz, die allgemeinen geschichtlichen Bedingungen waren bis ans Ende des 19. Jahrhunderts der Bildung einer wahren philosophischen Kultur nicht günstig; es fehlten eben oder es waren nur noch im Keime vorhanden die Voraussetzungen für eine Synthese zwischen schöpferischen intuitiven Begabungen und wissenschaftlichen Bildungstraditionen. Diese Sachlage beginnt sich erst in den letzten Dezennien des 19. und im Anfang des 20. Jahrhunderts zu ändern, und zugleich damit entstehen in Rußland auch die ersten Versuche zu wahrhaft philosophischen Synthesen, was in unserer Betrachtung für ein sehr bedeutsames Symptom gehalten werden muß.

Zu demselben Ergebnis aber muß uns auch die nähere Betrachtung des allgemeinen Wesens des russischen Geistes, und zwar gerade seiner religiösen Eigenart führen. Das Fundament oder gleichsam die Substanz des russischen Geistes bildet — trotz mannigfachen merkwürdigen Ausnahmen, die hier mehr, als es gewöhnlich der Fall ist, nur die Regel bestätigen, weil sie bei tieferem Eindringen als einseitige und deshalb verzerrte Auswirkung der Regel selber erscheinen — die Religiosität, die in der Eigenart der griechisch-orthodoxen kirchlichen Frömmigkeit ihren adäquatesten Ausdruck besitzt. Für diese Religiosität ist es aber wesentlich, daß sie keineswegs schwärmerisch subjektiv und weltabgewandt oder weltfremd ist, sondern daß sie im Gegenteil einen ontologisch-kosmischen Zug enthält (was geschichtlich vielleicht mit ihrem griechischen Ursprung im Zusammenhange steht). Das besagt aber zugleich, daß diese Religiosität mit ihrem Bewußtsein des In-Gott-Seins der Kreatur und der

Göttlichkeit der Welt notwendigerweise mystisch-spekulativ angelegt ist. Den Zentralpunkt des russischen religiösen Lebens und Denkens — sowohl der Volksmassen, als aller großen russischen Denker — bildet ein eigentümlicher Begriff, der in dem unübersetzbaren Worte „Prawda“ ausgedrückt wird. Prawda ist die Einheit vom gerechten, gottgewollten Leben und theoretischer „Wahrheit“, d. h. Erfassen des echten, wahren Seins. Es kommt darin das primäre Lebensgefühl zum Ausdruck, laut dem Gott und das Göttliche als „das Heilige“, als Urquelle und Wesen des Guten und Gerechten, des sittlich Wertvollen, zugleich mit dem Urwesen des wahrhaften, echten Seins zusammenfällt. Dieses religiöse Lebensgefühl wirkt sich aber leicht in zwei polar-entgegengesetzten Lebenshaltungen aus: einerseits in dem praktisch-ethischen Streben nach Weltverklärung, nach tatsächlicher Verwirklichung der göttlichen Grundlagen der Welt im empirischen Leben, was mit einem scharfen Empfinden für die Unvollkommenheit, die Normwidrigkeit der empirischen Welt und mit einem leidenschaftlichen Ergreifen der Aufgabe der Weltverbesserung verbunden ist, — und andererseits in dem unerschütterlich ruhigen Verharren an Gott und in dem stillen Genießen der Göttlichkeit des Lebensganzen trotz aller seiner empirischer Unvollkommenheit, was zugleich mit einer spekulativ-anschauenden Vertiefung in das Wesen des Seins verbunden ist. Das 19. Jahrhundert, das gleichsam das revolutionäre (im tieferen geistigen Sinne des Wortes) Zeitalter der russischen Geistesgeschichte ist, hat fast ausschließlich die erste Tendenz in reicher Mannigfaltigkeit und hoch-bedeutsamen geistigen Schöpfungen entwickelt. Die zweite Tendenz hat ihre großartige Frucht nur in Puschkinscher Dichtung allein getragen. Man spürt sie aber deutlich in der besonderen Empfänglichkeit des russischen Geistes für die Schellingsche Philosophie; im übrigen aber wurde sie durch die erste Tendenz stark zurückgedrängt und hat sich bis jetzt nicht genügend ausgewirkt. Nun, diese zweite Tendenz, die sich im Ontologismus des russischen Denkens ausspricht, im Gefühl der inneren Verbundenheit der Persönlichkeit mit den göttlichen Urgrundlagen des Seins, — wie es zum Beispiel die Weltanschauung von Dostojewskij und Tjutschew und die von Kirejewskij begründete russische philosophische Tradition beherrscht, — diese zweite Tendenz ist, wie schon gesagt, ihrem Wesen nach spekulativ und mit einer Neigung und Begabung zur Philosophie im vorher angedeuteten klassischen Sinne notwendig verbunden. Man darf deshalb wohl sagen, daß der philosophische Trieb — der aus unmittelbarer mystischer Intuition stammende und deshalb zu religiösen Ergebnissen führende Trieb zur anschauenden Vertiefung in das Wesen des Seinsganzen — dem russischen Geiste nicht nur nicht wesensfremd, sondern geradezu wesensverwandt ist. Im 19. Jahrhundert hat er sich hauptsächlich in der begeisterten Aufnahme der westlichen Philosophie, insbesondere des deutschen Idealismus, geäußert; im übrigen aber wurde er, wie gesagt, durch die andere, praktisch-ethische Tendenz zurückgedrängt. Man ist aber zur Hoffnung berechtigt, daß er noch zur wahren Entwicklung kommen und bedeutsame Früchte tragen wird. In der Entwicklung in dieser Richtung erblicken wir die nächstliegende Aufgabe der russischen Philosophie. Sie wird dem Wesen des russischen Geistes gemäß religiös bleiben und sich nie mit nur-theoretischem, kalt-interesselosem, systematischem Begreifen des Seins befriedigen; den Weg zur religiösen Synthese und religiösen Sinngebung wird sie aber mehr, als es bis jetzt geschah, im Theoretischen, d. h. in dem Erkennen der ontologischen Seinsgrundlagen suchen.

Einen bedeutsamen Vorläufer dieser neuen Gestalt des russischen Denkens erblicken wir in der russischen Metaphysik, wie sie zuerst in der Mos-

kauer metaphysischen Schule der 80er—90er Jahre des 19. Jahrhundert., hauptsächlich in den Arbeiten von Lew Lopatin ihren Ausdruck gefunden hat. Von Lopatin (und auch von Koslow) her führt der Weg auch zu den bedeutenden Versuchen der russischen systematischen Philosophie im 20. Jahrhundert. Als Protagonist auf diesem Gebiete muß unzweifelhaft Nikolaj Losskij mit seinem System der intuitivistischen Erkenntnistheorie und Metaphysik gelten. Dies ist allerdings nur ein Anfang, dessen Weiterentwicklung, wie alles geistigen Schaffens überhaupt, durch die kulturvernichtende Politik des Bolschewismus bedroht wird; aber das ist nichtsdestoweniger ein vielversprechender Anfang, in dem wir das Zeichen eines weiteren Aufblühens der russischen Philosophie erblicken dürfen.